

Mannheimer Geschichtsblätter

Herausgeber

Prof. Dr. Hermann Wiegand

Prof. Dr. Alfred Wiczorek

Dr. Ulrich Nieß

Dekan i. R. Günter Eitenmüller

Vorwort der Herausgeber

Ägyptomanie – die Begeisterung für das alte Ägypten, der ein Teil dieses Bandes gewidmet ist, weckte einst die Reiselust in der Familie Reiß (und verhalf den Reiss-Engelhorn-Museen so zu einem sehr wertvollen Bestand an historischen Fotografien), doch sie ist viel älter und in mancherlei Hinsicht wohl begründet, wie ein hier abgedruckter Aufsatz erläutert.

Das klangvolle Wort – es erregt reizvolle Assoziationen und hoffentlich auch Lust auf den Besuch der neuen Ägyptenausstellung in den Rem – setzt sich zusammen aus „Ägypten“ und dem altgriechischen Wort „Mania“, das, wie viele Begriffe in dieser Sprache, durchaus eine zweite, weniger helle Seite hat: Begeisterung und Freude ist die eine, Besessenheit und Raserei die andere. Auch für die dunkle Begeisterung bietet die Mannheimer Historie Beispiele, wenn eingedenk des traurigen Jubiläums im letzten Jahr daran erinnert wird, dass Schüler aus dieser Stadt 1914 in wilder Vaterlandsliebe und fataler Aufbruchslust vom „Klassenzimmer in den Schützengraben“ und damit oft in den sicheren Tod zogen.

Der Erste Weltkrieg brachte grundlegende Veränderungen bis hinein ins Familienleben, wenn der „Bräutigam an die Front“ musste, und schloss ein Jahrhundert endgültig ab, gegen dessen Ende sich die zunehmende wirtschaftliche Prosperität in großen Leistungsschauen wie der „Gewerblichen und landwirtschaftlichen Ausstellung“ auch in Mannheim zeigte. Damals wurden in Deutschland die Grundlagen für die Ablösung der Monarchen durch demokratisch gewählte Repräsentanten gelegt, die „Lebenserinnerungen des ersten badischen Staatspräsidenten Anton Geiß“ sind dafür eine wichtige Quelle, sie werden hier unter anderem vorgestellt.

Einen unmittelbaren Zugriff auf die Lebenswelt der Mannheimer Stadtbevölkerung bietet der Blick in die alten Ausgaben des „Mannheimer Anzeiger“. Da werden in selbstbewußtem Dialekt mittels kleiner Anzeigen Verhaltensweisen und Erscheinungsbild – „Awer Kättele!“ – kommentiert und kritisiert, in einer analogen Frühform der inzwischen allgegenwärtigen sozialen Netzwerke.

Wir hoffen, dies und auch anderes im Panorama dieser Ausgabe der „Mannheimer Geschichtsblätter“ erweckt in den Leserinnen und Lesern eine gewisse Begeisterung.

Mannheim, im März 2015

Prof. Dr. Hermann Wiegand

Dr. Ulrich Nieß

Prof. Dr. Alfried Wiczorek

Dekan i. R. Günter Eitenmüller

Editorial

Vorwort der Herausgeber 2

MAV-Wissenschaft

Die Lebenserinnerungen des ersten badischen
Staatspräsidenten Anton Geiß

Frank Engehausen 4

Die Gewerbliche und Landwirtschaftliche Ausstellung
des Pfalzgaues in Mannheim im Jahr 1880
Sebastian Parzer 16

Bräutigam an die Front: Wie sich die Ehe im
Ersten Weltkrieg veränderte
Lilian Zafiri 27

Aus dem Klassenzimmer in den Schützengraben –
Die Mannheimer Jugend zieht in den Krieg
Bastian Loibl 35

Fördererkreis für die rem

Umbaumaßnahmen Museum Schillerhaus 2013
Michael Kost 43

Hori und seine Gefährten
Vier ägyptische Privatstatuen in den Reiss-Engel-
horn-Museen
Lukas Bohnenkämper 45

ISG-Report

„Harmonia so vielerley Nationen“ oder „Hinderung
anderer Religionen“?
Zur Toleranz in Mannheim in der zweiten Hälfte
des 17. Jahrhunderts
Harald Stockert 50

„Awer Schorsch!“ – „Awer Kättel!“
Dialektanzeigen im „Mannheimer Anzeiger“.
Zur Kommunikation der unteren Schichten
in Mannheim um 1860
Peter Koppenhöfer 63

Otto-Beck-Straße 36/Spinozastraße 2-4:
Eine Adresse von stadthistorischer Relevanz
Monika Ryll 78

Weichenstellung Richtung Kriegsbeginn
Die Vorbereitungen auf den Zweiten Weltkrieg
am Beispiel der Verkehrsbetriebe Mannheim-
Ludwigshafen
Torsten Wondrejz 95

rem-Wissenschaft und rem-aktuell

Über die Sehnsucht Europas nach dem Land der
Pharaonen
Die Begegnung von Orient und Okzident am
Beispiel Ägyptens
Wilfried Seipel 101

Im Schatten der Sphinx - Zwei fotografische Reisen
mit Carl und Anna Reiß durch Ägypten
(1879 und 1895)
Stephanie Herrmann 109

Chinesische Kalligraphie als Dekoration eines
japanischen Medizinbehälters (inrō) in den
Reiss-Engelhorn-Museen Mannheim
Else und Heinz Kress 125

Internationaler Kongress
„Die Päpste und die Einheit der lateinischen Welt“
Alfried Wiczorek und Alexandra Berend 129

Kulturförderung der Stadt Mannheim –
Geschäftsbericht EB 47 rem 2012 bis 2014
Alfried Wiczorek und Eva Maria Günther 131

Vorstellung des „Archäologischen Fachwörter-
buches Chinesisch-Deutsch“ auf der Ersten Kon-
ferenz der „European Association for Asian Art and
Archaeology“ vom 25. bis 27. September 2014 in der
Palacký-Universität Olomouc (Olmütz), Tschechien
Jeanette Werning 138

Mensch. Natur. Katastrophe
Von Atlantis bis heute
Christoph Lind 139

Personalia

Hans-Jürgen Buderer zum 65. Geburtstag
Alfried Wiczorek 142

Kurator – Kustos – PR-Mann
Hans-Jürgen Buderers 16 Jahre in der
Kunsthalle Mannheim
Jochen Kronjäger 147

Dr. Hans-Jürgen Buderer – Publikationen 155

Impressum 160



Abb. 1
Anton Geiß
Generallandesarchiv
Karlsruhe

Frank Engehausen

Die Lebenserinnerungen des ersten badischen Staatspräsidenten Anton Geiß¹

Politikermemoiren sind eine besondere Quellengattung, deren Probleme auf der Hand liegen: Es handelt sich um selbstrechtfertigende Schriften, von den Autoren nicht selten in der Absicht verfasst, sich den Weg zu einem möglichst vorteilhaften Platz in den Geschichtsbüchern zu ebnet. Das macht den Umgang mit ihnen schwierig, schmälert ihre Bedeutung aber keineswegs. Wer etwas über die Handlungsmotive von Politikern erfahren will, bleibt häufig auf solche retrospektiven Selbstzeugnisse verwiesen, und ihr Quellenwert liegt natürlich auch darin, dass sie Sachkenntnisse vermehren, wenn sie über Ereignisse berichten, bei denen Parallelüberlieferungen fehlen.

Unter diesen Prämissen liegt es nahe, auch bislang nicht veröffentlichte Politikermemoiren einer breiteren Öffentlichkeit durch Editionen zugänglich zu machen, zumal wenn sie eine zentrale historische Umbruchsituation aus der Perspektive eines maßgeblich Beteiligten beleuchten. Im Falle der heute vorzustellenden Lebenserinnerungen von Anton Geiß (Abb. 1) ist die zentrale historische Umbruchsituation die Revolution von 1918/19. Von den sozialdemokratischen Politikern, die in dieser Revolution das Heft des Handelns in den Händen hatten, liegt nur eine überschaubare Zahl von autobiographischen Zeugnissen vor, die meisten von ihnen von in Berlin tätigen Politikern: von Carl Severing, Philipp Scheidemann, Otto Braun oder Gustav Noske. Memoiren von südwestdeutschen Sozialdemokraten sind sehr rar gesät: Für Württemberg liegen die 1947 veröffentlichten Erinnerungen von Wilhelm Keil vor, und für Baden ist Wilhelm Engler zu nennen – in der Novemberrevolution Mitglied des Landesausschusses der Arbeiter- und Soldatenräte und von 1921 bis 1924 badischer Arbeitsminister. Die Resonanz auf die Veröffentlichung seiner „Lebenserinnerungen eines südwestdeutschen Sozialdemokraten“ im Jahr 1991 ist, soweit ich das überblicke, recht bescheiden geblieben, und es ist zu hoffen, dass die politischen Memoiren von Anton Geiß eine größere Leserschaft finden werden.

Vielleicht bietet das bevorstehende 100. Jubiläum der Novemberrevolution hierfür eine gute Voraussetzung.

Von den genannten autobiographischen Zeugnissen Hauptbeteiligter an der Novemberrevolution unterscheiden sich die Erinnerungen des ersten badischen Staatspräsidenten grundsätzlich dadurch, dass sie sehr zeitnah entstanden sind – das Vorwort datiert Geiß auf den Sommer 1924. Dies ist insofern von inhaltlichem Belang, als die Schilderung der Novemberrevolution nicht wie bei den anderen sozialdemokratischen Autobiographien im Wissen um den Untergang der Weimarer Republik geschrieben wurde. Das elementare Bedürfnis zu erklären, warum man sich in der Revolution so und nicht anders verhalten habe, dass man dieses und jenes nicht habe voraussehen können, spielt bei Geiß eine weit weniger große Rolle als bei jenen, die vor der Niederschrift ihrer Erinnerungen bereits jahrelang von der politischen Rechten als Novemberebrecher und von den Kommunisten als Sozialfaschisten denunziert wurden.

Ebenso wichtig wie der Zeitpunkt der Niederschrift ist die Frage, wen Geiß als Leser vor Augen hatte. Hierzu heißt es im Vorwort: „In jenerer Zeit, wo einst die Revolutionsgeschichte von Baden aus dem Jahre 1918 geschrieben wird, glaube ich, wird meinem Namen mehr Bedeutung beigelegt werden, als wie dieses zur Zeit der Fall ist, und so wird es für die Nachkommen meiner Familie, für Kinder und Kindeskinde gut sein, wenn dieselben in diesem Buche, das ich hier schreibe, nachschlagen und lesen können, wer ihr Stammvater gewesen ist, und mit welchen Mißhelligkeiten er zu kämpfen hatte, bis er auf die höchste und ehrenvollste Stelle eines Staatspräsidenten im Lande Baden, durch die badische Nationalversammlung gewählt wurde.“ Für seine Lebenszeit schloss Geiß die Publikation seiner Erinnerungen kategorisch aus, und es war auch nicht sein Wunsch, dass das Manuskript nach seinem Tod veröffentlicht werde, „sondern es soll dieses Buch nur zur dauernden Erinnerung meiner